

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Er erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspredker Nr. 210.

Nr. 177.

59. Jahrgang.

Freitag, den 2. August

1912.

Während des Jahrmartens am 2. u. 3. August 1912 ist der Durchgangsverkehr auf der Hauptstraße — vom Grundstücke des Herrn Drogiß Preißer bis zum oberen Fabrikgebäude der Firma Schönheider Bürstfabrik — verboten. Für diese Zeit wird der Fahrverkehr auf die obere Straße verwiesen. Schönheide, den 31. Juli 1912.

Der Gemeindevorstand.

Die Zustände in der Türkei.

Das Duell, welches gegenwärtig in der Türkei zwischen Kabinett und Kammer ausgefochten wird, scheint arg zum Nachteil des Ansehens der Letzteren ausfallen zu sollen. Die Festigkeit Hussein's, der einen Konflikt mit der Kammer geradezu herbeizuführen sucht, macht auf diese einen großen Eindruck. Deshalb auch wohl hat das türkische Parlament am Schluß der Dienstagssitzung zähneknirschend aber ohne ernstlichen Widerstand dem Kabinett ein Vertrauensvotum ausgesprochen, um das Gespenst der drohenden Kammerauflösung noch auf einige Zeit zu beschwören. Zweck hat das Manöver natürlich nicht. Mit allem Nachdruck arbeiten die neuen Männer dahin, das Parlament zu stürzen, wie aus nachstehenden Meldungen hervorgeht:

Konstantinopel, 31. Juli. Um einen Konflikt herbeizuführen, der als Motiv für die Kammerauflösung dienen soll, wird der heutige Ministerrat über die der Kammer zu unterbreitende Verfassungsreform beschließen. Behufs Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hat die Regierung die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Militärpatrouillen durchziehen die Straßen. In der Daud-Pascha-Kaserne ist ein Regiment Kavallerie in Bereitschaft. Eine Kundmachung der Regierung kündigt an, daß diejenigen, die versuchen sollten, die Ruhe und Ordnung zu stören, strengstens bestraft werden. Dem Personal des Ministeriums des Innern wurde verboten, sich mit Politik zu befassen. Alle Militärgouverneure sollen durch Zivilgouverneure ersetzt werden.

Und weiter heißt es sehr klar in einer Depesche:

Konstantinopel, 31. Juli. Trotz des gestern erteilten Vertrauensvotums ist die Kammerauflösung ungewiss. Man nimmt an, daß das Kabinett heute die dringende Annahme eines Entwurfs fordern wird, der den Art. 7 der Verfassung dahin ändert, daß dem Sultan uneingeschränktes Recht der Kammerauflösung zusteht.

Ein kleines Stimmungsbild von der Kammerberatung am Dienstag, das die Zustände im Osmanenreiche deutlich kennzeichnet, ist auch nachträglich noch von Interesse zu lesen:

Konstantinopel, 31. Juli. Ein jungtürkischer Redner tabelte im weiteren Verlauf die Erhebung in Albanien. Ein Albanier rief: „Die Erhebung in Albanien ist gescheit!“ Diese Worte riefen einen wüsten Lärm hervor. Es kam zu einem Streit zwischen dem Albanier und einem Deputierten, der die Albanier beleidigte. Die Albanier schrien und lärmten. Ein Albanier rief: „Die Erhebung in Albanien ist gescheit, weil ihr Grund die Schändung der Mädchen und die Zerstörung der Häuser ist.“ Endlich hörte der Lärm auf. Da die Debatte sich in die Länge zu ziehen drohte, erklärte Hussein Hilmi Pascha im Namen des Kabinetts, die lange Debatte sei überflüssig.

In welchem Maßstabe die Albanesen Ernst zu machen versuchen mit ihren Drohungen, auf Konstantinopel los zu marschieren, dokumentiert eine Nachricht über den Einmarsch des Issa Boletinas in Mitrowiza. Die Sensationsmeldung lautet:

Konstantinopel, 31. Juli. Ueber den Einmarsch des Issa Boletinas in Mitrowiza wird gemeldet, daß der Platzkommandant von Mitrowiza Anfangs des Einrückens der Albaner nur unter der Bedingung erlauben wollte, daß sie ihre Waffen ablegten. Issa bestand jedoch nicht nur auf den Einmarsch seiner bewaffneten Leute, sondern verlangte auch die Entfernung der Geschütze, welche auf dem die Stadt beherrschenden Hügel aufgestellt waren. Der Kommandant gab dem Verlangen Folge, worauf Issa mit 3000 Albanesen in die Stadt einzog.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Abreise des Kaisers. Der Kaiser ist Mittwoch morgen 11 Uhr von Babelsberg abgefahren, um sich nach Bergen zu begeben, wo er um 6 Uhr abends erwartet wurde. Das Wetter war trübe, aber angenehm kühl. An Bord ist alles wohl.

Alarmmeldungen über die Reise des Kaisers nach der Schweiz. Verschiedene Blätter fahren fort, Alarmnachrichten über die beabsichtigte Reise des Kaisers nach der Schweiz zu bringen, u. a. soll der Aufenthalt des Kaisers bedeutend gekürzt werden sein und der Kaiser in Bern statt drei Tage nur einen Tag Aufenthalt nehmen. Wie die „Braunschweig. Landesztg.“ aus unsehr glaubwürdiger Quelle authentisch erzählt, ist an dem bereits vor zwei Monaten festgesetzten Programm für die Kaiserreise nach der Schweiz bis heute auch nicht ein Jota geändert worden.

Posttrauer für den Kaiser von Japan. Der Kgl. Hof in Berlin legt, wie der Reichsanz. meldet, für Se. Majestät den Kaiser von Japan die Trauer auf eine Woche — bis einschließlich den 6. August — an.

Zwischenfall in der bayerischen Reichsratskammer. In der bayerischen Reichsratskammer kam es heute zu einem hochsensationalen Vorgang. Graf Lörring bezeichnete den Jesuitenerlaß als großen taktischen Fehler und als stärksten Bod. der seit Jahrzehnten geschossen worden sei. Der Erlaß sei eine bedeutende Blamage für Bayern. Die Regierung habe Bayern einen schlechten Dienst geleistet. Es bleibe nichts weiter übrig, als Hilfe von anderer Seite zu suchen, indem man sich an die Reichsregierung wende mit der Bitte um Schutz, den die bayerische Regierung verweigere. Ministerpräsident von Hertling rechtfertigte den Jesuitenerlaß und erklärte, von einer Blamage könne gar keine Rede sein. Prinz Georg von Bayern billigte die Stellungnahme der Regierung in der Jesuitenfrage und erklärte, der Anruf der Reichsregierung durch den Grafen Lörring sei ein in der Geschichte dieses Hauses völlig neuer, tiefbedauerlicher und bedenklicher Vorfall. Er denke über die Selbstständigkeit Bayerns viel zu hoch, als daß er es für nötig halten würde, den Schutz der Reichsregierung gegen die bayerische anzuflehen. Minister des Innern Freiherr v. Soden meinte, das Vorgehen Lörrings sei unehrer und noch niemals dagewesen. Referent von Gramer-Klett gab dem Wunsch Ausdruck, daß heute zum ersten aber auch zum letzten Male in diesem Hause die Reichsregierung gegen die bayerische angerufen worden sei.

Zum Tode des Kardinals Fischer. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, daß die Beisetzung der Leiche des Kardinals Fischer am Sonnabend, den 3. August, vormittags 8 Uhr vom erzbischöflichen Palais noch dem Dom stattfindet.

Auf zur Revolution! Einem Begrüßungsartikel der Leipziger Volkszeitung zum dortigen Gewerkschaftsfest entnehmen wir folgende, zur Nachachtung empfohlene Auslassungen: „Die Stunde der sozialen Revolution hat geschlagen. Die Erkenntnis für den Inhalt und den gewaltigen Ernst der Zeiten, die wir jetzt erleben, ist es, die den Arbeitern not tut. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aber müssen sich von dieser Erkenntnis ganz besonders erfüllen lassen, sind sie es doch, die die Kerntruppen der kommenden Massenbewegungen bilden werden, sind sie es doch, von deren revolutionärer Tatkraft und Entschlossenheit das Schicksal der kommenden Jahre in erster Linie abhängen wird. Darum soll und muß der Arbeiter, der Gewerkschaftler in erster Linie, sich ganz erfüllen lassen von dem revolutionären Glauben, der durch unsere Zeiten weht. Er soll wissen, daß die kommenden Kämpfe Männer brauchen, die für ihre Klasse, ihre Organisation, ihre Partei eintreten mit dem letzten Hauch ihrer Kraft.“ — An Deutlichkeit lassen diese Sätze nichts zu wünschen übrig.

Deutsche Kolonien.

Dr. Solf über Deutsch-Südwest. Reuters Bureau meldet aus Johannesburg: Staatssekretär Dr. Solf sagte Dienstag abend auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett im Deutschen Klub, er lehre mit der Gewissheit nach Deutschland zurück, daß Deutsch-Südwestafrika eine große Zukunft habe. In Britisch-Südafrika habe er gesehen, was die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas sein werde. Dr. Solf betonte den Wert harmonischer Beziehungen zwischen der deutschen Kolonie und der südafrikanischen Union.

Italien.

Amlicher Bericht über das Dardanellenbombardement. In einem amtlichen Bericht,

den der Kommandant Nislo über den Angriff der italienischen Torpedoboote gegen die Dardanellen ein sandte, wird mitgeteilt, daß auf der Rückfahrt aus den Dardanellen das Torpedoboot „Spica“ von 2 türkischen Geschossen getroffen wurde. Das Torpedoboot „Chimene“ erhielt von den türkischen Festungswerten sechs Kugeln, die erheblichen Schaden anrichteten. Auf den Torpedobooten „Perseo“ und „Astora“ wurden durch einen Schuß keine Beschädigungen verursacht. Der „Spica“ trug ferner noch eine Contusion des Wellbaumes und einen Schraubenbruch davon.

Marokko.

Ein marokkanischer Insulteur von einem Franzosen ermordet. Man berichtet aus Marrakesch, daß ein Soldat einen Eingeboreneninsulteur durch einen Messerstich getötet hat.

Japan.

An der Bahre des Mikado. Aus Tokio wird berichtet: Der Mikado ist, begleitet von den Gebeten seines Volkes, dahingeschieden, und die Szenen in der Hauptstadt wurden um so eindringlicher, je näher die Sterbestunde nahte. Gegen Abend drängten sich ungeheure Volksmassen am Palais des sterbenden Kaisers zusammen. Eine große Anzahl Priester hatte auf den Straßen Betaltäre errichtet und forberte das Volk auf, in Gebeten für die Genesung des Mikado zu bitten. Viele ergreifende Zwischenfälle werden berichtet. Ein altes Ehepaar verbrachte sechs Tage und Nächte kniend vor dem Palais in Gebeten und wurde schließlich von der Polizei weggetragen, da es sich vor Erschöpfung nicht mehr selbst fortbewegen konnte. Eine 90jährige Frau, die täglich vor dem Altar im Freien betete, wurde von einem Sonnenstich betroffen und verstarb. Mehrere junge Mädchen opferten ihr Haar vor den Altären, um dadurch die Genesung des Kaisers zu erwirken. Eine Anzahl Männer legte vor einem Altar ein geschriebenes Gebet nieder, in dem der flehentliche Wunsch ausgedrückt wurde, das fliehende Leben des Kaisers zu halten. Sie hatten das Gebet mit ihrem Blute unterzeichnet.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. August. Daß auch für unsere Gegend die Nonnengefahr bestehen kann, beweist der Umstand, daß uns gestern ein besonders starkes Exemplar dieser Schmetterlingsart überbracht wurde. Die Nonne wurde in der Muldenhammerstraße in der Nähe des oberen Bahnhofes erhascht und hat eine Flügelspannung von ungefähr 9 Zentimetern. Bekanntlich bringt dieses Insekt insonderheit den Forsten außerordentlich viel Schaden.

Eibenstock, 1. August. Der im November vorigen Jahres ins Leben gerufene Viel und zur Erhaltung und Verschönerung des Vielhauses hat eine rasche Entwicklung genommen. Vor einigen Tagen hat die Zahl der Mitglieder bereits das halbe Tausend überstiegen. Diese vielen, meist ganz unbekanntem Freunde und Gönner unserer herrlichen Bergheimat sind für die Bestrebungen des hiesigen Erzgebirgsvereines von unschätzbarem Werte. Denn nicht nur, daß sie die Gründung durch gütige Opfer erfreuen, werden sie auch mit für Eibenstock und dessen herrliche Umgebung, ja für das ganze Gebirge. Dies geschieht nicht nur einmal oder vorübergehend, sondern immer: denn man hofft von ihnen — und dies wohl auch mit Recht — lebenslängliche Treue. In allen Teilen Sachsens wohnen die lieben Freunde, sogar weit über dessen Grenzen hinaus, in fast allen deutschen Ländern, in der Reichshauptstadt, an beiden deutschen Meeren, in Oesterreich, fern im schönen Süden, sogar im wilden Westen. Ueber 100 Mitglieder weist allein Leipzig auf, etwa 90 Dresden, 60 Chemnitz, 30 Zwickau, 20 Plauen usw. Das Bundesverzeichnis nennt nicht weniger als 123 Städte und Dörfer, in denen warme Herzen schlagen für unsere schönen Bestrebungen, für Heimat und Vaterland, für Natur und Volk. Die Gesamtsumme der Gaben beträgt z. Z. über 800 Mk. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf eine Mark. Manche zahlten sogar höhere Beträge; 2, 3 und mehr Mark, einige schickten sogar die Steuern für eine ganze Reihe von Jahren. — Vielleicht findet sich auch in unserem Orte eine stattliche Schar solcher Freunde und Gönner, die zu dem kleinen Opfer sich gern bekennen und dadurch Heimatliebe betätigen will, und wäre es auch nur durch Bekanntgabe von Adressen aus Verwandten- und Freundeskreisen. Der Erg.